

ofen füllte fast ein Viertel des Zimmers, dessen Wände statt mit leichten Tapeten mit Pelzwerk bedeckt waren. Die Stubendecke hatte der Hausherr in seiner eigentümlichen Laune mit lauter Flügeln erlegter Vögel verzieren lassen. Doch so verschiedenartigen Tieren auch die Pelze und Flügel angehörten und sicherlich nur zufällige Jagdtrophäen Hans Egedes darstellten, so kunstvoll und symmetrisch waren alle geordnet, und Decken und Wände bildeten in ihrer Art Kunstwerke.

Aus den Pelzwänden ragten eine Menge Renntiergeweihe und Stoßzähne von Fischen, Wallrossen und anderen Tieren, an denen eine prachtvolle Sammlung von allen möglichen Waffen hing.

Hans Egede war allein in seinem Zimmer bis auf zwei wolfsartige Hunde, die auf Bärenfällen schlummerten und bis auf einen bleichen grönländischen Jungen, der, sonst kränklich, eine ungemaine Begabung für Musik entwickelte und eben einer großen Ziehharmonika wunderbar süße und ergreifende Melodien entlockte. Indessen mußte der grönländische Knabe doch nicht die Zauber in der Musik besitzen, wie sie der jüdische Knabe David dem Saul gegenüber besaß. Denn seine besten und lieblichsten Weisen vermochten die finstere Wolke nicht zu verscheuchen, die das schöne, energische Gesicht Hans Egedes beschattete.

„Vorbei, vorbei!“ murmelte derselbe, indem eine unbeschreibliche Qual seine Züge verzerrte. „Auf immer begraben zwischen Schnee und Eis.“

Er stürzte hastig einige Gläser Wein hinunter und winkte barsch dem Knaben, er solle sein Spiel einstellen.

In demselben Augenblicke hörte man durch das offene Fenster Haralds jugendlich helle Stimme.

„Ach, Harald!“ rief Hans Egede rasch aufspringend,